

Liedpredigt über *Ich singe Dir mit Herz und Mund* (RG 723)

Gottesdienst in Birsfelden, 26. September 2010

Pfr. Paul Kohler

Orgel

Eingang Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewig.

Gruss Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater...

Wir stimmen ein in ein Morgenlied von Paul Gerhardt. Sie finden es unter der Nummer 570 in unserem RG. Das Lied hat 10 Strophen. Die beiden in unserem RG ausgelassenen Strophen liest der Lektor deshalb, weil noch vor einem Monat Russland von Feuerbrünsten heimgesucht worden ist, und weil sich bei uns immer mehr Menschen vor Dieben und Gewalttätern fürchten.

LIED RG 570,1–3.4–5 Lobet den Herren, alle die ihn ehren

Lektor: Zitat der im RG weggelassenen Strophen 4 und 5

3a. *Dass Feuersflammen uns nicht allzusammen mit unsern Häusern unversehns gefressen, das macht's, dass wir in seinem Schoss gegessen. Lobet den Herren.*

3b. *Dass Dieb und Räuber unser Gut und Leiber nicht angetast't und grausamlich verletzt, dawider hat sein Engel sich gesetzt. Lobet den Herren.*

Gebet In deiner Gnade stehen wir, guter Gott. Das ist nicht selbstverständlich, wo wir doch unsre von dir geschenkte Freiheit oft nicht nur zum Guten, sondern auch zum Bösen gebrauchen und einander unnötiges Leid zufügen. Trotzdem begleitest du uns auf unsern Wegen und wirbst um uns um Friede und Gerechtigkeit, um Vertrauen und Mut. Begegne uns heute mit

Zärtlichkeit und Stärke, damit die Traurigen gelöst und die Fröhlichen dankbar in den Sonntag gehen können. Und dass wir jeden Morgen einen Grund finden, dich zu loben. Denn mehr als uns bewusst ist, sitzen wir in deinem Schoss oder werden von deinem Engel bewahrt, wie Paul Gerhardt gedichtet hat. Amen

LIED RG 570,6–8 *Treib unsern Willen*

Dass wir ja nicht scherzen mit deinen Strafen – Auf diese Strafen werde ich in der Predigt noch zurückkommen.

at Lesung gemeinsam, im Wechsel (**RG 121**): Psalm 85

nt Lesung (Lektor): 1. Petrus 5,7–11

Unsre Sprache wandelt sich im Laufe der Jahrhunderte. Auch die Bedeutung der Wörter. So kommt in der 1. Strophe des zweiten Liedes das Wort «Witz» vor. Dies kommt von «Wissen», woraus sich die Bedeutung «Verstand, Klugheit, Schlaueheit» entwickelte. Der Witz des Menschen ist also sein Verstand. Erst im 18. Jahrhundert, also nach Paul Gerhardt, erhielt das Wort die Bedeutung von Spott und Scherz. - Nun stimmen wir in dieses heute selten gesungene Lied ein: Str. 1–2 und 8–9 gesungen, die Strophen dazwischen liest unser Lektor.

LIED RG 677,1–2.8–9 *Du bist ein Mensch, das weisst du wohl*

(Die Strophen 3–7 werden vom Lektor gelesen)

Einführung in die Liedpredigt über *Ich singe dir mit Herz und Mund*.

Über das dritte Lied von Paul Gerhardt, das wir heute singen, werde ich die Predigt halten. Es ist erstmals im Jahre 1653 erschienen in einem Berliner Gesangbuch, das die reformierte Kurfürstin Luise Henriette von Brandenburg herausgegeben hat. Zehn Jahre vorher ist Paul Gerhardt von Wittenberg, wo er seine theologischen Studienjahre verbracht hat,

nach Berlin gezogen, aber nicht als Pfarrer, sondern, wie damals allgemein üblich, zuerst als Erzieher und Privatlehrer. Dort schliesst er Freundschaft mit dem neun Jahre älteren Johann Crüger. Dieser ist Kantor an der Hauptkirche Berlins, der Kirche St. Nikolai, ein hoch gebildeter Musiker, ein grossartiger Melodieschöpfer, zuständig für die Musik im Gottesdienst und am Gymnasium. - Das Gedicht mit den 18 vierzeiligen Strophen hat Paul Gerhardt zu einer Melodie seines Freundes geschrieben, die dieser bereits ein Dutzend Jahre vorher für ein Weihnachtslied geschaffen hat. Wir lernen diese Melodie heute noch kennen. Als das Lied 1653 erstmals erschienen ist, versieht Paul Gerhardt bereits seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde, einige Kilometer südlich von Berlin.

LIED RG 723,1–2.7–8 *Ich singe dir mit Herz und Mund*

(Die Strophen 3--6 werden vom Lektor gelesen)

Predigt über das Lied *Ich singe dir mit Herz und Mund*

1. Teil

Ich singe dir mit Herz und Mund.

Paul Gerhardt nennt zuerst das **Herz**. Was aus dem Mund heraus kommt, kommt vom Herzen aus, von der Mitte unserer Person, vom Ort der Gefühle, vom Ort des Glaubens und des Unglaubens. Liebe und Hass haben hier ihren Sitz. Sowohl Aufbau wie Zerstörung gehen vom Herzen aus. Jesus sagt (Mt 12, 34b): *Spricht der Mund doch nur aus, wovon das Herz überquillt*. Oder wie Martin Luther übersetzt hat: *Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über*. Und dies betrifft, wie wir im Matthäusevangelium lesen, sowohl das Gute, das in unserm Herzen ist, wie auch das Böse. (12,35)

Das Herz von Paul Gerhardt ist voll Dankbarkeit Gott gegenüber. Diese lässt er aus seinem Herzen fließen und verwandelt sie in ein wunderschönes Lied.

Ich singe dir,... Herr, meines Herzens Lust.

Lust am Herrn, Lust an Gott – für uns heute eine ungewohnte Redeweise. «Gott genießen» haben die Mystiker gesagt. Wer dies in seinem Herzen zulässt und durch den Mund singend kund tut, ist ein glückseliger Mensch.

Ich singe, was mir von Gott **bewusst** ist, nämlich, dass er – oder besser **du**, denn Paul Gerhardt hat das Lied als Gebet gedichtet – **dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist**. Mit einer nie versiegenden Quelle vergleicht er die Gabe Gottes für den ganzen Tag: **daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt**.

Was meint der Dichter und Theologe mit **Gutes**?

Gut sind Gottes herrliche Gaben, nämlich: Das schöne Himmelszelt über uns; der Ackerboden, der mit Tau und Regen genetzt wird; Häuser und Holz zum Heizen; warme Kleider zum Anziehen, wenn es kalt und frostig wird; Kerne, aus denen man Öl pressen und Äpfel, die man zu Most verarbeiten kann; überhaupt das Leben und den Frieden im Land.

Da spricht einer, der in ländlichen Verhältnissen aufgewachsen ist und in einer Zeit, wo Nacht und Tag wirklich voneinander geschiedenen sind. Durch unsern Helligkeitswahn sehen wir nämlich die unzähligen Sonnen ausserhalb unseres Sonnensystems kaum mehr. Dadurch verlieren wir das ehrfürchtige Staunen und haben Mühe, uns in die Grösse des Kosmos einzuordnen.

Was sind wir doch? Was haben wir auf dieser ganzen Erd, das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd? (Str. 3)

Das fragt der Dichter, der in einer Welt lebt, die weit entfernt ist von dem, was heute durch uns Menschen alles machbar ist. Die Forschung entzaubert immer mehr die Geheimnisse des Lebens. Viel von dem, was man früher hat glauben müssen, kann heute erklärt werden. Früher war es ein Wunder, heute nimmt man es für selbstverständlich hin. Der Bereich Gottes wird immer kleiner, könnte man meinen. Darüber will ich aber nicht klagen, sondern darin sehe ich eine grosse Chance, denn unser Gottesbild wird auf das Wesentliche reduziert.

Ein deutscher Mitstudent hat mir in den späten Sechzigerjahren einmal gesagt: «Was ist das Metier Gottes? - Die Gerechtsprechung der Gottlosen, sonst nichts.» Dass ich das heute noch weiss von einem Studenten, dem ich nur einmal an der Theologischen Hochschule in Berlin begegnet bin und ihn seither nie mehr gesehen habe, zeigt, dass sein Wort mir damals grossen Eindruck gemacht hat. Es ist das, was Martin Luther beim Apostel Paulus neu entdeckt und die Reformation der Kirche darauf gebaut hat. Dass der Gottlose, der Sünder, von Gott allein aus Gnade und nicht durch Werke gerecht gesprochen wird und dadurch in Freiheit und Verantwortung leben kann – das ist ein Glaubenssatz, der die ganze biblische Botschaft zusammenfasst. D.h. wir können uns den Himmel nicht verdienen, auch nicht mit guten Taten. Denn da wären z.B. die körperlich und geistig Behinderten im Nachteil, aber auch die, welche immer wieder mal drein laufen. Und wer von uns könnte hier kein Liedlein singen? Nein, das Heil wird uns geschenkt: gratis. (Gratis kommt von gratia = Gnade.)

Sieben Mal fragt Paul Gerhardt: WER schenkt uns das Gute, das Heil? Die Antwort ist für ihn klar. Sie beginnt allerdings mit ACH!, also mit einem Seufzen. Ein Seufzen über die Schwerarbeit Gottes:

**Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du musst alles tun;
du hältst die Wach an unsrer Tür und lässt uns sicher ruhn.**

Du nährst uns von Jahr zu Jahr, bleibst immer gut und treu und stehst uns, wenn wir in Gefahr geraten, treulich bei.

Vielleicht haben wir Mühe mit diesen vielen positiven Aussagen. Sie scheinen uns möglicherweise allzu schön, kindlich-fromm, von Ungerechtigkeiten, den Grausamkeiten der Welt und vom Schrecken über sich selbst ungetrübt. Doch wer das Leben des Dichters kennt, weiss, dass das nicht stimmt. In der Kirche von Lübben im Spreewald, seiner letzten Wirkungsstätte als Pfarrer, hängt ein Porträt von ihm mit einer lateinischen Inschrift, welche übersetzt heisst: *Ein in Satans Siebe gesichteter Theologe*. Das weist auf die inneren Kämpfe des Dichters hin, auf das Ringen mit einem Gott, der mit dem Wort «Liebe» nicht umfassend beschrieben werden kann. Martin Luther hat deshalb auch von einer dunkeln, verborgenen, nackten Seite Gottes gesprochen. Keine Theologie kann, wenn sie ehrlich ist, Gott begreifen und ihn für alle Geschöpfe in allen Lebenslagen einleuchtend und zutreffend beschreiben.

Du bleibst immer gut und treu. Dieser Satz gefällt mir besonders. Die Treue Gottes zu uns Menschen, die ihm und sich selbst gegenüber oft untreu gewesen sind, gehört in den Glaubenssatz hinein von der Gerechtersprechung des Sünders. Jochen Klepper sagt es in einem Lied so:

Dein grosses Herz hat nicht gezählt, wie oft ich mich und dich betrogen... Und weiter: Hat schwere Sorge mich bedrängt, wird deine Treue mir verheissen... Und: Hat meine Sünde mich verklagt, hast du den Freispruch schon verkündet.

Das ist wahrhaftig das Metier Gottes. Das muss ich mir immer wieder sagen lassen. Von Paulus, von Martin Luther, Paul Gerhardt und Jochen Klepper. Und darüber muss ich immer wieder staunen!

Das Loblied geht nun weiter. Es folgen noch 10 Strophen à 4 Zeilen. Wir singen nun die Strophen 9–12, aber auf eine andere Melodie vom selben Komponisten. Paul Gerhardt hat sein Lied nämlich auf die Melodie gedichtet, welche ich Ihnen auf einem Blatt abgegeben habe. Sein Kantor Johann Crüger hat sie ein Dutzend Jahre vorher zu einem Weihnachtslied komponiert.

Die Organistin spielt uns die Melodie vor, und dann singen wir die Strophen 9–12 so, wie sie auf dem weissen Blatt stehen.

LIED RG 723,9–12 *Du strafst uns Sünder* (nach Melodie RG 855)

2. Teil

Du strafst uns Sünder mit Geduld und schlägst nicht allzu sehr.

Der Anfang der 9. Strophe stört mich. Ich könnte das weder in einer Predigt noch in einem seelsorgerlichen Gespräch einfach so sagen. Und ich würde diese 9. Strophe auch nicht ohne Kommentar singen lassen. Ich hätte sie heute auch auslassen können. Doch, ich weiss nicht, wie Sie es haben, wenn Sie auf der Liedertafel sehen, dass der Pfarrer oder die Pfarrerin eine Strophe ausgelassen hat – ich jedenfalls lese dann gerade die ausgelassene und frage mich, weshalb sie wohl quer liegt. -

Paul Gerhardt dichtet nicht nach unserem Geschmack. Er ist ein Mensch des 17. Jahrhunderts, ein treuer Nachfolger Martin Luthers. Er hat seinen evangelischen Glauben für seine christlichen Zeitgenossen in Berlin und Umgebung verdichtet und würde wohl staunen, dass 25 seiner 139 Lieder in unserem heutigen Reformierten Schweizer Gesangbuch stehen.

Strafen und schlagen – das ist uns aber nicht fremd. Es kommt unter uns Menschen täglich vor. Wir lesen von Männern, die ihre Frauen schlagen.

Auch das Umgekehrte trifft zu. Wir hören, dass Eltern ihre Kinder schlagen. Das Umgekehrte kommt auch vor. Doch ein Gott, der straft, der schlägt? Das passt nicht in unser aufgeklärtes Gottesbild hinein. In der Vergangenheit ist hier in mancher Kinderseele Unheil angerichtet worden. Gott wird da als grimmiger Nikolaus dargestellt, der nicht nur Geschenke bei sich hat, sondern auch Sack und Rute.

Andererseits heisst es beim Klimawandel: Die Natur schlägt zurück, die Umweltsünden der Menschheit beginnen sich zu rächen. Da sind wir nahe dabei mit der Aussage, dass Gott als Schöpfer der Welt straft.

Da kommt mir der 90. Psalm in den Sinn. Er ist noch unbequemer als die 9. Strophe unseres Liedes. Hier heisst es:

Du lässest die Menschen sterben wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst und des Abends welkt und verdorrt. Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, denn unsre Missetaten stellst du vor dich. Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm?

Lassen wir dies einmal so stehen und gehen in unserem Lied weiter:

Endlich nimmst du unsere Schuld und wirfst sie in das Meer.

Gott vergibt und ertränkt die Schuld. Er legt sie nicht bloss beiseite, um sie später wieder hervor zu holen. Er ertränkt sie, tötet sie. Eine drastische Schilderung. Aber wir wissen wohl alle, wie sehr uns Schuld beugen und nicht frei atmen lassen kann. Sie stört unsern Schlaf. Schuld steht unsrer Freiheit im Wege. Und dass Gott uns nicht mit Schulden das Leben vermiesen will, ist wirklich ein Grund zum Loben und Danken.

Dass er sich erweichen lässt, **wenn unser Herze seufzt und schreit**, ist ein sehr schönes Bild für seine Barmherzigkeit.

Die 11. Strophe kann uns sehr berühren. Wir denken da wohl zuerst an kleine Kinder, die ihren Kummer oft nur mit Weinen ausdrücken können.

Der originale Text von Paul Gerhardt lautet folgendermassen:

Du zählst, wie oft ein Christe wein' und was sein Kummer sei; kein Zähr- und Tränlein ist so klein, du hebst und legst es bei.

Der Dichter weiss, dass es auch Erwachsenen zum Weinen sein kann. Er hat das Lied kurz nach Ende des Dreissigjährigen Krieges geschrieben. Die Folgen dieses grausamen Krieges sind schwerwiegend gewesen, zum Verzweifeln: zerstörte Häuser und Kirchen, heruntergekommene Moral, darnieder liegendes Schulwesen (Paul Gerhardt war in Mittenwalde, seiner ersten Pfarrstelle südlich von Berlin, auch Schulinspektor), Trauer über Tote und Verletzte. Mangel überall.

Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig ist und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.

Gott sorgt für uns im Leben und im Sterben.

Dieser zuversichtliche Glaube löst bei Paul Gerhardt sogar einen Freudensprung aus.

So schlagen wir nochmals unser Gesangbuch auf und singen bei der Nr. 723 die Strophen 13–14 nach der gewohnten Melodie. Die Strophen 15–17 werden wieder gelesen, und dann stimmen wir noch in die letzte Strophe ein, und ich werde abschliessend noch etwas dazu sagen:

LIED RG 723,13–14.18 *Wohlauf, mein Herze, sing und spring*

(Die Strophen 15–17 werden vom Lektor gelesen)

Unglaublich viele Bilder stehen da für **Gott**:

Schatz, Erb und Teil, Glanz, Freudenlicht, Schirm, Schild, Hilfe und **Heil, Ratgeber** und **er lässt dich nicht**, d.h. er lässt mich nicht fallen, er ist mein lebenslanger Begleiter. Deshalb sollen wir uns nicht grämen, nicht sorgen.

Sich Tag und Nacht grämen, sorgen – wir kennen das alle. Es raubt uns die Lebensfreude und den Schlaf.

Paul Gerhardt weist auf das berühmte Wort im 1. Petrusbrief hin (5,7):

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er kümmert sich um euch.

D.h. wir müssen uns immer wieder sagen lassen, dass über allem Gott steht und sowohl den Kosmos wie auch meine kleine Welt in seinen Händen hält. Und wenn wir zurückdenken und unser Leben Revue passieren lassen, dann stellen wir fest, dass wir noch leben – denn das ist nicht selbstverständlich – und manches Unglück, das uns zugestossen ist, sich zum Guten gewendet hat, ja sogar dass Gott es **zum Heil gekehrt hat**. (Im Original heisst es: **hat er zurück gekehrt.**) Das Leben hat eine Wende genommen. Es ist zurück ins Lot gekommen. Wir nahmen es zuerst als tiefen Fall wahr, doch allmählich ist eine Blume auf dem verbrannten Boden gewachsen, ein Neuanfang ist uns geschenkt worden und eine Vertiefung des Gottvertrauens. Ich kenne Menschen, die das so von ganzem Herzen unterschreiben könnten. Aber es gibt auch solche, die an ihrem Schicksal fast oder ganz zerbrochen sind. Sie finden keinen Frieden weder mit Gott noch mit sich selbst und auch nicht mit ihren Mitmenschen. Sie können in die zweitletzte Strophe nicht mit einstimmen: **Was er tut und lässt geschehn, das nimmt ein gutes End**. Deshalb sagt Paul Gerhardt zum Schluss: **Red ihm nicht darein** und meint damit: Versuche die Geheimnisse Gottes nicht zu ergründen, du kommst nicht dahinter, sondern verlass dich trotz allem auf seine Treue, er wird es richten.

Amen

Orgel

Gebet, Fürbitten unser Unservater

Unser Gott! Immer wieder singen wir Lieder zu deiner Ehre. Wir loben dich auch, wenn wir klagen. Wir hoffen trotz allem und staunen über deine Treue zu uns oft treulosen Menschen. Wir danken dir, dass du auch aus Bösem Gutes entstehen lassen kannst.

Deshalb bitten wir dich für alle, die wegen ihres Schicksals dir zürnen – lass sie Frieden finden, auch wenn sie nicht alles begreifen können. Wir wollen sie begleiten.

Wir bitten dich für die Menschen, welche wegen gewaltigen Überschwemmungen auf der Flucht sind und ihren ganzen Besitz und z.T. ihre Angehörigen verloren haben... und wir denken an die Menschen, welche durch Feuer und Rauch geschädigt worden sind - dass sie nicht verzweifeln, sondern mithilfe unserer Solidarität wieder ein neues Leben beginnen können.

Wir denken auch an die, welche in ihren Süchten gefangen sind und nicht wissen, wie sie aus ihrem Gefängnis ausbrechen und wieder ein sinnvolles Leben führen können.

Und nun schliessen wir in unser Gebet die Angehörigen von mit ein.

Du, Gott, füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht, und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erde entgeht.

Im Stillen bitten wir, jedes für sich, für die, welche es besonders nötig haben. (Stille).

Nun erheben wir uns und beten so, wie es Jesus uns gelehrt hat: **Unservater**

LIED RG 724,1.5 *Sollt ich meinem Gott nicht singen*

Anzeigen

Nun empfangen wir den Segen, damit wir *hier im Frieden ruhn und ewig fröhlich sind*, wie Paul Gerhardt gesungen hat:

Segen

Orgel

Anhang

Hymnologisches zum Lied *Ich singe dir mit Herz und Mund***RG 723**

18 Strophen à 4 Zeilen, jambisch, Silben: 8.6. 8.6., Endreim: abab

Erstdruck: LHB 1653

PPM 1653, Kapitel: «Lob- und Dancklieder»

Überschrift bei **E 1666/7**: «Lobgesang»

Melodie gemäss LHB 1653 und PPM 1653 «*Lobt Gott, ihr Christen alle gleich*» und E 1666/7 von **Johann Crüger** 1640: «*Lobt Gott, ihr Christen alle gleich*» (im RG 855 findet man diese Melodie zum Text *Der Herr bricht ein um Mitternacht*)

Melodie, wie sie im RG gesungen wird, stammt auch von **Johann Crüger** zum Lied *Nun danket all und bringet Ehr* (PPM 1656). Siehe RG 235.

- LHB 1653** Gesangbuch, in Auftrag gegeben von der reformierten Kurfürstin **Luise Henriette** von **Brandenburg**, gedruckt und verlegt von Christoff Runge, Berlin 1653. Dieses Gesangbuch enthält 37 Lieder von Paul Gerhardt
- PPM 1653** **Praxis Pietatis Melica**, 5. Auflage, gedruckt und verlegt von Christoff Runge, Berlin 1653. Dieses Gesangbuch enthält die 37 Lieder aus LHB 1653 und weitere 45 Lieder von Paul Gerhardt
- E 1666/7** Pauli Gerhardi Geistliche Andachten
Diese erste Gesamtausgabe der Lieder Paul Gerhardts von Johann Georg **Ebeling** besteht aus 10 Heften à 12 Liedern, gedruckt in Berlin bei Christoff Runge 1666 und 1667.